

mit Göllerich (s. d.) veranstaltete S. u. a. private Liszt-Matinee, bei denen auch Werke Bruckners in Klavierbearb. gespielt wurden. Nach Liszts Tod (1886) begann S. eine Virtuosenlaufbahn, wobei er sich bes. für dessen Werke einsetzte. 1893–95 unterrichtete er zudem an den Horakschen Klavierschulen in Wien. Bis 1914 gab S., der u. a. auch in Prien am Chiemsee lebte, europaweit Konzerte. 1919 übersiedelte er als Musikpädagoge nach Schönlinde, 1927 trat er in Prag zum letzten Mal öff. als Pianist auf. Als Komponist machte sich S. v. a. mit seinen zahlreichen an Liszt orientierten Klaviertranskriptionen von Werken Buxtehudes, Bachs, Händels, Mozarts, Beethovens, Wagners, Liszts (12 symphon. Dichtungen, Missa solemnis), Brahms', Bruckners (u. a. alle Symphonien) etc. einen Namen, der jedoch nach seinem Tod verblaßte. Aufgef. wurden diese techn. meist schwierigen sog. „Klavierpartituren“ u. a. von Alfred Cortot und Emil v. Sauer. S.s Publ. über Bruckner und Liszt sind für die Forschung bedeutend, in der Darstellung des Künstlerlums aber auch mit Rücksicht auf den heraufziehenden Nationalsozialismus zu lesen. S. war u. a. Ehrenmitgl. der Dt. Akad. für Musik und darstellende Kunst in Prag, der Edinburgh Bach Society, Ehrenvors. bzw. Ehrenmitgl. der Internationalen Bruckner-Ges. und erhielt 1928 den Staatspreis der tschechoslowak. Republik.

Weitere W. (auch s. u. Stradal): 51 Lieder; Klavierstücke; etc. – Publ. (auch s. R. Grasberger, Bruckner-Bibliographie, 1985): Erinnerungen an F. Liszt, 1929; etc. – Nachlaß: Muz. Rumburk, Tschechien.

L.: *NFP, Wr. Neueste Nachrichten*, 14. 3. 1930; *The Musical Times* 71, 1930, S. 463; *Hanzalová; MGG*, auch s. Reg.; *Riemann*, 12. Aufl.; *H. Stradal, A. S.s Lebensbild*, 1934 (m. B. u. W.); *A. Göllerich – M. Auer, A. Bruckner 4, 1936–37*, s. Reg.; *M. Poštolka*, in: *Hudební rozhledy* 14, 1961, S. 973; *Th. Antonicek*, in: *Bruckner-Stud.*, 1975, S. 443; *E. Burger, F. Liszt, 1986*, s. Reg. (m. B.); *A. Bruckner. Ein Hdb.*, ed. U. Harten, 1996 (m. B.); *Unser Niederland* 50, 1998, S. 43; *Lex. zur dt. Musikultur. Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien, 2000* (m. L.); *Materialiensngl. ÖBL*, Wien.

(U. Harten)

Stradal Emmy (Emilie), geb. Ecker, Ps. Sophie Waydhoff, Politikerin. Geb. Wolkersdorf (Wolkersdorf im Weinviertel, NÖ), 28. 10. 1877; gest. Wien, 21. 11. 1925; röm.-kath. – Tochter eines Notars in Stockerau, Mutter des Publizisten Otto S. (1911–1982), ab 1897 verehel. mit dem Oberbauerrat DI Adalbert Gustav S. – S., die die Bürgerschule in Stockerau absolv. hatte, war zunächst Hausfrau. Ihr polit. Engagement begann 1919 auf einer Versmlg. des Natio-

naldemokrat. Volksver. Hietzing, dessen Frauenortsgruppe sie i. d. F. aufbaute. Bei den NR-Wahlen 1920 zog S. für die neuformierte Großdt. Volkspartei (GdVP) in den Nationalrat ein. Ihre polit. Funktionen reichten von der Vors. des Reichsfrauenausschusses der GdVP über einen Sitz in der Reichsparteileitung (1920) und im Parteivorstand (1921–24) bis zur Obmannstellv. der GdVP (1925), der Obfrau des Reichsverbands dt. Frauenver. (1923) sowie der Obmannstellv. des Dt. Verbands für Jugendwohlfahrt. 1921 war S. Mitbegründerin des Verbands dt. Frauen „Volksgemeinschaft“. Als Abg. wurde sie 1920 in den Ernährungsausschuß, in den Ausschuß für soziale Verwaltung sowie 1923 in den Sonderausschuß zur Beratung von Maßnahmen zum Schutz der Kleinrentner gewählt. Sie gehörte zu jenen, die die Verstaatlichung der Mädchenschulbildung forderten, was 1921 mit der Einführung des Schultyps der Frauenoberschule auch umgesetzt wurde. S. übte ihr erstes Mandat bis November 1923 aus, im November 1925 sollte sie erneut ins Parlament einziehen, verstarb jedoch kurz davor. Auch schriftsteller. tätig, veröff. sie u. a. Erz. in der Z. „Die deutsche Frau“.

L.: *Wr. Neueste Nachrichten*, 22., 27. 11. 1925; *F. Wolfgram*, in: *Freie Argumente* 17, 1990, H. 4, S. 53ff.; *G. Hauch, Vom Frauenstandpunkt aus*, 1995, s. Reg. (m. B.); *J. Gehmacher, „Völkische Frauenbewegung“*, 1998, s. Reg., bes. S. 92ff.; *G. Hauch, Frauen bewegen Politik*, 2009, s. Reg. (m. B.); *WStLA*, Wien.

(T. Scheer)

Stradal Hildegard, geb. Zweigelt, Schriftstellerin und Sängerin. Geb. Wien, 5. 5. 1864; gest. Halle a. d. Saale, sowjet. Besatzungszone (Dtl.), 7. 8. 1948. – Tochter des Musikpädagogen Moritz Zweigelt, ab 1888 verehel. mit August S. (s. d.). – S. erhielt u. a. bei Karoline Pruckner (s. d.) Gesangsunterricht und war ab 1883 Mitgl. des Wr. Akadem. Wagner-Ver., bei dessen Chorproduktionen sie mitwirkte. 1889 gab sie in Wien ihren ersten Liederabend und begleitete i. d. F. ihren Mann auf europäischen Konzerttourneen. Ab 1890 trat sie als Schriftstellerin mit Lyrik (u. a. „Zur Dämmerzeit“, 1907, „Aus schweren Tagen“, 1909) sowie Dramen (etwa „Der Spielmann“, 1901), aber auch mit Übers. aus dem Französ. („Strahlen und Schatten“, „Les rayons et les ombres“ von Victor Hugo, 1897, und „Alexander von Macedonien“ von Joseph Arthur de Gobineau, 1914) hervor. Einige ihrer Ged. wurden – v. a. von ihrem Mann – vertont, viele verf. sie zu Kompositionen von F. v. Liszt, aber auch